

Tagung Innovation in den Regionen – Visionen und Perspektiven. Erkenntnisse und Folgerungen aus der OECD-Monitoring-Review

Unternehmertalk:

Welche Innovationsförderung wünschen die Unternehmen?

1 Allgemeines

Dieses Dokument ist eine Zusammenfassung der Diskussion und Anmerkungen des Unternehmertalks.

Die Unternehmer des Podiums:

Herr Christian Gauer	CEO der Polycontact AG
Herr Thomas Ochsenreiter	CEO der Tecnotal AG
Herr Reto Loepfe	Bereichsleiter Markt- und Produkttechnik, VAT Vakuumventile AG
Herr Karl Höhener	TEMAS AG Kraft für Innovationen, Moderation des Unternehmertalks

Teilnehmer des Unternehmertalks gemäss Anmelde-Liste: siehe Anhang 1.

2 Einführung durch die Podiumsteilnehmer

Innovation ist die ureigenste Aufgabe des Unternehmers. Der Staat schafft die Möglichkeiten, der Unternehmer die Wirklichkeit! Innovation kann nicht vom Staat verordnet werden.

Das NRP stellt unter anderem die folgenden Ansprüche:

- Förderung der Exportfähigkeit der Unternehmen
- Stärkung der Arbeitsproduktivität und damit die Wettbewerbsfähigkeit
- Verstärkung der Beteiligung der Unternehmen am NRP

Der Wettbewerb ist ein wichtiger Faktor zur Stärkung der Innovationsfähigkeit eines Unternehmens.

Innovation muss nicht immer High Tech sein. Innovationen in High-Tech-Bereichen gehören zum Schwierigsten, zum Teuersten und zum Riskantesten überhaupt. Innovationen gibt es ebenso in Low-Tech und nicht selten in No-Tech-Bereichen.

Die grosse Zahl der F&E-Projekte im Unternehmen ist selbst finanziert. Die regiosuisse-Studie „Innovationsaktivitäten und -hemmnisse nach Raumtypen in der Schweiz“ erwähnt, dass 45% der Unternehmen innovieren und nur 4.5% die Innovationsförderung beanspruchen.

Zur Diskussion werden 2 Thesen zur Verstärkung der Unternehmensbeteiligung vorgestellt:

1. Der klassische WTT Ansatz kann noch optimiert werden, wesentlich neue Impacts sind nicht zu erwarten:
 - Befragungen und Angebote (PUSH)
 - Innovationscheck (PULL)
2. Regional könnten neue Ansätze helfen:
 - Innovationszirkel, etc.
 - Strategiegespräche mit den Unternehmen, spezifisch und vertraulich

3 Diskussionsergebnisse

Anregungen zur Innovationsförderung:

- WTT und die Umsetzung findet oft im Schnittstellenbereich von verschiedenen Disziplinen statt. Die grosse Herausforderung solcher Verbundprojekte sind u.a. die Koordination, der IP-Schutz und der Wille zum Erfolg des industriellen Resultats. Die professionelle Unterstützung für solche Vorhaben stellt eine Möglichkeit für die Innovationsförderung dar.
- Das Zusammenführen von unterschiedlichen Lieferanten-Kompetenzen zu einer neuen Lösung und deren Vermarktung ist die Kernkompetenz von privaten Anbietern, in diesem Bereich besteht noch ungenutztes Potenzial für öffentliche Initiativen.
- Abholen der einzelnen Unternehmen und die Integration in die Aktivitäten der NRP durch vertrauliche Einzelgespräche mit bestens ausgebildeten, erfahrenen Generalisten, die über ein hervorragendes Netzwerk zu den nationalen Kompetenzzentren und Konsortien verfügen (Anhang 2).
- Bestehende Fördermittel/-programme treffen teils noch nicht die Bedürfnisse der kleineren KMUs. Für diese Firmen ist es oft schwierig, Know-how und Kapazitäten für die Mitarbeit in Forschungs- oder anderen Förderprogrammen aufzubringen. Zumal sie technologiegetrieben sind und mit der Hilfe von Technologien nach neuen Lösungen suchen. Eine weitere Herausforderung für diese Firmen ist die Umkehr der Betrachtungsrichtung: vom technologiegetriebenen Zulieferer zum marktgetriebenen Partner.
- Vorhandene Produktideen kommen nicht in den Markt, weil Kapazität und möglicherweise „Anschub-Know-how“ fehlt. Hier bräuchte es Unterstützung, z.B. durch vertrauliche und kompetente Anlaufstellen, die Idee und Potenzial analysieren und entsprechend notwendige Kompetenzen und Kapazitäten zur Realisierung aus verschiedenen Netzwerken mobilisieren können.
- Sowohl bei den Unternehmen als auch der öffentlichen Innovationsförderung könnte der Informationsfluss über bestehende Projektideen bzw. Programme und Fördermittel noch weiter verbessert werden.

Geistiges Eigentum (IP):

Gemäss einem Bericht des Bundesrates vom Juni 2010 zur Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers sollen die „Umsetzungspartner in den KTI-Projekten nicht nur – wie bisher – ein Recht auf die Nutzung und Verwertung der Ergebnisse ihrer Projekte haben, sondern zusätzlich auch ein Recht auf das geistige Eigentum an den Resultaten.“¹

Aus der Sicht der Forschenden an den staatlichen Forschungsstätten kann dies zu einer Einschränkung der Tätigkeiten im Bereich der angewandten Forschung führen, ein wichtiger Parameter ist dabei die Motivation respektive Demotivation der Forschenden.

Vgl. EVD / EDI (2010). Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates Loepfe 07.3832 vom 20. Dezember 2007. Wissens- und Technologietransfer verbessern.

Vgl. V-FIFG Art. 10y (neu) Gewährung von Fördermassnahmen, Verwertung der Projektergebnisse, Geheimhaltungspflicht. Absatz 2: „Die Umsetzungspartner haben ein Recht auf die Nutzung und Verwertung der Ergebnisse des mit KTI-Beiträgen unterstützten Projekts sowie auf das geistige Eigentum.“

Förderung der Exportfähigkeit der Unternehmen:

Dieser Ansatz ist weit gefasst und beinhaltet auch den Export im Inland zwischen Regionen.

Der Wettbewerb ist ein starkes Mittel zur Stärkung der Exportfähigkeit, durch Regulierungen wird diese eher geschwächt.

Braucht es die regionale Innovationsförderung:

Der Austausch von Informationen zwischen den Unternehmen ist ein wichtiger Faktor für deren Stärkung und für gemeinsame Innovationen. Hier könnte die regionale Innovationsförderung mit geeigneten Plattformen ansetzen. Eine Möglichkeit besteht darin, dass Partner der gleichen Branche bzw. im gleichen Themenfeld aber mit unterschiedlichen Marktsegmenten an einen Tisch zu bringen, um Konkurrenzängste zu vermeiden und die gegenseitige Öffnung zu fördern. Eine weitere bietet das Zusammenführen von Unternehmen mit Ähnlichkeiten in der Struktur des Geschäfts. Das bedeutet, dass über die branchenrelevanten Aspekte hinaus Vergleichs- und Lerneffekte ermöglicht werden.

Die Bildung von Clustern, Innovationszellen und Plattformen soll dazu dienen, ausgewählte Themen in einer Region anzusprechen, z.B.: Energie, Transport, Medizin, etc.

Die räumliche Nähe zu Kompetenzzentren und der Austausch von Wissen und Informationen im nicht wettbewerblichen Bereich ist von Bedeutung zur Entwicklung einer Region und deren Unternehmen. So würde es z.B. die VAT ohne das NTB nicht geben.

Die Hochschulpolitik in den Regionen kann als wichtiger Innovationsenabler wirken. Das bestehende und das geplante Kompetenz- respektive Innovationszentrum in Landquart und Buchs sind gute Beispiele.

Bildung:

Die Aus- und Weiterbildung ist das Rückgrat einer wissensorientierten Wirtschaft resp. Region. In diesem Zusammenhang sorgt die Bologna Reform mit dem Bachelor für Unsicherheiten mit Bezug auf die Berufsfähigkeit. Hier besteht Handlungsbedarf, da die Anzahl der Masterabgänger den Bedarf an qualifiziertem Nachwuchs quantitativ nicht abdecken kann.

Vor der Bologna Reform entstanden beispielsweise viele Innovationen durch Forschung im Rahmen von Diplomarbeiten, dies ist heute nur noch in begrenztem Ausmass zu beobachten.

Anhang 1

Name / Nom	Vorname	Firma, Institution	Ort
Bau	Frank	Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW Chur)	Chur
Beck	Monika	Amt für Wirtschaft St.Gallen	St.Gallen
Brunner	Claudia	Hochschule Liechtenstein, Lehrstuhl für Technologie und Entrepreneurship	Vaduz
Conradin	Katharina	seecon gmbh	Basel
Conz	Raphaël	Service de l'économie, du logement et du tourisme (SELT)	Lausanne
Dobler	Anita	Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn	Solothurn
Güttinger	Jörg	Nano-Cluster Bodensee	St.Gallen
Heeb	Johannes	seecon gmbh	Wolhusen
Hoppler	Fritz	Die Regionen Graubünden	Ardez
Jean	Catherine	Alliance	Lausanne
Kälin	Emil	Volkswirtschaftsdirektion Uri	Altdorf
Kappeler	Urs	Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur	Chur
Keiser	Urs	conim AG	Zug
Kohler	Stefan	Université de Lausanne (UNIL) – CHUV	Lausanne
Kopp	Margrit	REV Nidwalden & Engelberg	Stans
Kraus	Daniel	Université de Neuchâtel, Faculté de droit	Neuchâtel
Kroll	Cathy	W6 WTT – c/o SBA	Zürich
Lippuner	Daniel	Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs NTB	Buchs
Menard	Sophie	Chambre Economique Bienne-Seeland	Bienne
Moosbrugger	Harald	Amt der Vorarlberger Landesregierung	Bregenz
Räber	Martin	Eco-net c/o Eartheffect	Olten
Randegger	Johannes	Innovationsstiftung Graubünden	Bettingen
Scheuber	Josef K.	Genossenschaft Regionen Sbrinz-Route	Stans
Schiess	Rudolf	SECO, Ressort Regional- und Raumordnungspolitik	Bern
Simonet	Roland A.	Solothurner Handelskammer	Solothurn SO

Surberg	Cord Henrik	V-Research GmbH	Feldkirch
Werner	Sarah	regiosuisse / Ecoplan Forschung und Beratung in Wirtschaft und Politik	Bern
Wibmer	Daniel	Dr. Wibmer OG, Development Consulting	Wörgl
Witschas	Eve	Hochschule Liechtenstein, Lehrstuhl für Technologie und Entrepreneurship	Vaduz
Zanetti	Lorenzo	Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden (AWT)	Chur
Ziltener	Andreas	Schweizerisches Institut für Entrepreneurship (SIFE), HTW Chur	Chur

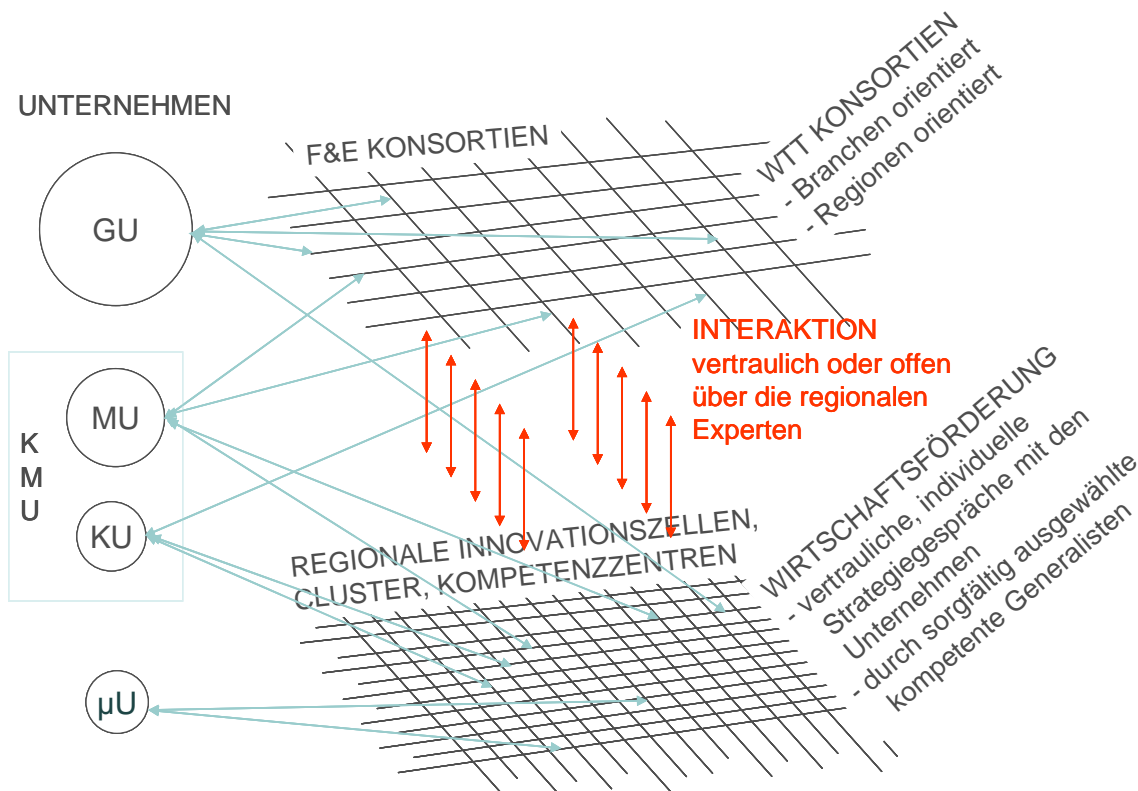
Anhang 2

Komplementarität zwischen nationalen Konsortien und dem regionalen NRP KMU Support

Im OECD Territorialexamen wurde das Thema einer mehrstufigen Innovationspolitik angesprochen. Die nachfolgende Grafik zeigt ein Modell, wie sich die zwei Ebenen national und regional gegenseitig ergänzen und unterstützen könnten:

- **National:** Schaffung und Verbreitung des Wissens auf nationaler Ebene über die F&E und den WTT Konsortien der KTI sowie weiterer nationaler oder überregionaler Stakeholder.
- **Regionale:** Einbinden der regionalen Wirtschaftsförderung zum Abholen (bei Bedarf vertraulich) der mittleren (MU), kleinen (KU) und sehr kleinen (μ U) Unternehmen. Verbinden dieser Bedarfsebene mit den regionalen, überregionalen und nationalen Kompetenzzentren und Netzwerken.

Dieser Ansatz hat das Potenzial, einige während der Diskussion im Unternehmertalk angesprochene Aufgabenstellungen zu lösen.



Quelle: Karl Höhener TEMAS AG